

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Illust. Sonntagsblatt — Landwirthsch. Rathgeber (14täglich) —
„Der Hausfreund“ (täglich).
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungs- und Anzeiger, Stellungs- und Angebote 10 Pf., die Spalte oder deren Raum, Neuanlagen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Garck in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max G. Stier in Elbing.

Nr. 243.

Elbing, Sonnabend

17. Oktober 1891.

43. Jahrg.

Zur Sonntagsruhe im Handel.

K.-H. Die ablehnende Ruhe, welche über der Ausführung der neuen Gewerbeordnung herrscht, das Fehlen jeglichen Anhaltes zur Beurtheilung der Frage der Sonntagsruhe ist ein wenig bedrückend. Der Reichstag hat thatsächlich die Sonntagsruhe für einen großen Theil der Gewerbe angenommen und in Bezug auf den Handel, der in der bisherigen Ordnung am schlechtesten weggekommen war, sind weitgehende Beschlüsse gefaßt worden. Der Bundesrath ist mit der Fassung der Paragraphen durch den Reichstag einverstanden und man hat, um den Kaufleuten entgegen zu kommen, sogar zu dem Mittel gegriffen, welches eine Gesehwerdung der Sonntagsruhparagraphen vor der Gesehwerdung der andern Paragraphen gewährleistet, man hat ihr in's Leben treten von einem kaiserlichen Erlaß abhängig gemacht. Aber es ist nichts zu spüren. Minister v. Berlepsch hat zwar die Förderung der Sonntagsruhe in jeder Weise zugesagt, indessen es ist noch keine Andeutung ergangen und von den Städten und weiteren Kommunalverbänden, welche in dieser Sache so viel Einfluß haben, hört man auch nur wenig. Hin und wieder ist von einigen Anregungen die Rede, die aus kaufmännischen Kreisen in die Öffentlichkeit gelangen, jedoch das genügt nicht. Der Handelsstand muß, wenn ihm die Sonntagsruhe thatsächlich nützen und nicht Schaden bringen soll, selbst vorgehen. Hier ist er auf eine energische Vertretung seiner Interessen angewiesen.

In dieser Frage hat die „Kaufmännische Reform“, als der jetzt brennendsten kaufmännischen Reformfrage, fortwährend darauf hingewiesen, daß sich allerdings die einzelnen Kaufleute, Prinzipale und Gehülfen, zusammen oder getrennt, aber jedenfalls in inniger Beziehung zu einander über die Legung der Stunden der vom Gesetz gestatteten fünfständigen Sonntagsarbeit klar werden und daß sie aus der gewohnten Vethargie herausgehen müssen, wenn nicht ihr Interesse bedroht erscheinen soll. Es ist thatsächlich, und die Worte des Ministers von Berlepsch haben dies sehr offen ausgesprochen, in die Hand der Kaufleute gegeben, die Sonntagsruhe gesetzlich nach ihren Wünschen zu regeln, insofern sie auf die Ortsbehörden z. einen Druck ausüben nach der Richtung hin, wie ihnen die Legung der Stunden genehm ist. Freilich muß auch etwas gethan werden. Ist erst der kaiserliche Erlaß erschienen, so ist nicht mehr viel Zeit zum Parlamentiren, man muß sich schon vorher darüber klar sein und vor allem muß man sich immer gegenwärtig halten, daß an der Beschränkung der Sonntagsarbeit auf fünf Stunden für alle Geschäfte, gleichviel ob sie Gehülfen beschäftigen oder nicht, nicht zu rütteln ist. Jetzt ist noch Zeit zu Beratungen. Geht erst das Saisongeschäft und das Weihnachtsgeschäft los, dann ist es zu spät, dann hat Niemand Zeit. Und es ist doch so notwendig, daß der Kaufmannsstand hier einmal die Regelung seiner Interessen selbst in die Hand nimmt.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 15. Oktober.

Der „Reichsanzeiger“ meldet, daß der Kaiser den Minister der öffentlichen Arbeiten, Thielen, mit der Stellvertreterung des Reichskanzlers in den Anlässen der Verwaltung der Reichseisenbahnen beauftragt hat.

Birchow hat das Großkreuz des St. Mauritius- und Lazarus-Ordens, nächst dem Annunziatenorden die höchste der in Italien üblichen Ordensauszeichnungen erhalten.

Der Vorsitzende des Vereins der Bodenbesitzerreformer, Freese, erklärt die ihm zugeschriebene Behauptung, der Handelsminister stehe dem Gedanken einer Verstaatlichung des Grundeigentums sympathisch gegenüber, für eine Erfindung.

Der deutsche Gesandte in Washington, Graf Arco Valley, ist in Folge einer von Gehelmrath v. Bergmann unternommenen Operation in Berlin gestorben.

In Stuttgart wird jetzt ein Heirathsprojekt viel besprochen, durch welches die Erbfolgefrage in glücklicher Weise ihre Lösung finden würde. Es soll sich dabei um eine später in Aussicht zu nehmende Verbindung der einzigen Tochter des Königs Wilhelm, der am 18. Dezember 1877 geborenen Prinzessin Pauline mit dem am 23. Dezember 1865 geborenen Herzog Albrecht handeln. Wenn es auch noch keineswegs ausgeschlossen ist, daß die jetzige Ehe des Königs (mit der Prinzessin Charlotte von Schaumburg-Lippe) noch mit einem Thronerben geendet werden kann, und auch noch mehrere Prinzen, wie die Herzöge Wilhelm, Nicolaus und sein Vater Herzog Philipp vor dem Herzog Albrecht rangiren, so gilt dieser doch jetzt als der präsumtive Thronerbe. Der genannte Ehebund würde auch eine Wiedervereinigung der evangelischen und katholischen Linie des württembergischen Königshauses herbeiführen.

Ueber die Handelsvertragsverhandlungen in München schreibt die „N. A. Z.“: Die nach der Rückkehr des italienischen Staatsrathes Malvano wieder aufgenommenen Handelsvertragsverhandlungen mit Italien neigen sich ihrem Ende zu, und es ist begründete Hoffnung vorhanden, daß die Feststellung der im Parlamenten vorzulegenden Vertragsentwürfe noch im Laufe des Monats Oktober möglich sein werde, wenngleich noch keineswegs alle Differenzen beglichen, sondern gerade einige der schwierigsten noch in der Schwebe sind. — Den Meldungen einiger Blätter gegenüber, daß die Handelsvertragsausichten bezüglich der Schweiz in der letzten Zeit eine Verschlechterung erfahren haben, kann festgestellt werden, daß in Bezug auf die Chancen der Vertragsaktion mit der Eidgenossenschaft absolut keine Veränderung in einem oder dem anderen Sinne eingetreten und vor der am 18. d. M. stattfindenden Volksabstimmung eine solche auch nicht zu erwarten ist.

Singer eröffnete Donnerstag den sozialdemokratischen Parteitag in Erfurt, indem er die erschienenen holländischen und österreichischen Genossen begrüßt und mittheilt, daß Telegramme vom Generalrath der Arbeiterpartei in Paris, von den spanischen Genossen und dem deutschen sozialdemokratischen Centralklub in Paris eingegangen sind. Auer erstattet den Geschäftsbericht. Die Gesamteinnahme betrug 223,866 Mk., darunter 168,845 Mk. freiwillige Beiträge, 5690 Mk. Zinsen, 38,909 Mk. Ueberschuß des „Vorwärts“, 9352 zurückgezahlte Darlehen. Die Ausgabe betrug 134,949 Mk., darunter 5987 Mk. Prozeß- und Gefängnißkosten. Auer griff sehr heftig die Opposition an, welche ihre Anschuldigungen beweisen oder widerrufen müsse, sonst sei das Tischstuch entzwei geschnitten. Es sind auch Delegirte aus Holland und Oesterreich eingetroffen. Fast alle Redner haben sich gegen die Opposition erklärt. Bebel verlangte die Ausschließung des bekannten Oppositionellen Werner für den Fall, daß er die gegen die Parteilieferung erhobenen Angriffe nicht zurücknehmen sollte. Zu Vorhänden des Parteitages wurden Singer und Cioß (Halle) gewählt.

In einer Sitzung des Finanzausschusses der Kammer der Abgeordneten in München besprach Staatsminister v. Crailsheim auf eine Anregung mehrerer Abgeordneter die Möglichkeit, den Erlaß des Eisenbahn-Fahrmaterials im jeweiligen Budget festzusetzen. Der Minister erklärte, er siehe der Verabschiedung der Personentaxe nicht ablehnend gegenüber und würde die einheimische Industrie thunlichst bevorzugen.

In der in Geestemünde erscheinenden „Nord- und Ostsee“ taucht ein neues Gerücht auf, nach welchem Preußen gegen einige Nachbar-Gemeinden von Wilhelmshaven Gebietstheile am rechten Weiserufer an Oldenburg abzutreten beabsichtige. Als abzutretendes Gebiet wird jetzt die Gemeinde Büttel genannt, welche eine preussische Enclave innerhalb des am rechten Weiserufer belegenen, unter oldenburgischer Hoheit stehenden Gebietes bildet. Es sollen bereits beiderseitige Regierungscommissare ernannt worden sein, um die Vorarbeiten einzuleiten.

In Hagen, Westf., fand Mittwoch auf Einladung der städtischen Schuldeputation unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Prenzel eine auch von auswärtig zahlreich besuchte öffentliche Versammlung statt, in welcher der Landtagsabgeordnete v. Schenckenborff, wie schon in Münster, Bochum, Dortmund und Bielefeld, einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über Jugendziehung unter besonderer Berücksichtigung der Knabenhandarbeit und des Jugendspiels hielt. Der Redner wird jetzt auch in den größeren Orten der Rheinprovinz für die Verbreitung dieser Erziehungsmittel wirken.

Die Eröffnung des sächsischen Landtages ist auf den 11. November festgesetzt worden.

„Straßburg, 15. Okt. Die „Straßburger Post“ veröffentlicht ein Schreiben des Reichstagsabgeordneten

Höfel, eines eingeborenen Elsässer Arztes, in welchem derselbe sagt, Bonght habe von der Stimmung im Elsaß keine Ahnung; es sei eine Generation heran-gewachsen, die von Frankreich nichts mehr wissen wolle. Von den Alten habe die große Mehrzahl sich mit den bestehenden Verhältnissen ehrlich abgefunden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 15. Okt. In einem Artikel des „Fremdenblatts“ über die Zusammenkunft der Minister Giers und Rudini wird hervorgehoben, daß die Begegnung beschloffen worden sei, sobald der Entschluß des Herrn v. Giers feststand, seinen Urlaub in Italien zuzubringen, somit seien alle auf die angebliche Plöblichkeit der Begegnung basirten Vermuthungen hinfällig. — Die „Presse“ sieht ebenfalls in der Begegnung absolut nichts Beunruhigendes, sondern ein erneutes werthvolles Friedenssymptom. — Der Generalrath der österreichisch-ungarischen Bank erörterte eingehend die allgemeine wirtschaftliche Lage und die Situation der Bank und fand keine Veranlassung, den bestehenden Zinsfuß zu ändern. — Der österreichisch-ungarische Lloyd giebt bekannt: „Wegen der in Folge der Cholera in Damaskus für die Behruther Probenenzen angeordneten Quarantäne berühren die Schiffe des österreichisch-ungarischen Lloyd den Hafen von Beyruth bis auf weiteres nicht.“ — Nach einer Meldung der „Presse“ sind die Studien der Regierung betreffs der Verstaatlichung der Ferdinand-Nordbahn und der Südbahn dem Abschlusse nahe; bezüglich der letzteren sei eine besondere Form der Verstaatlichung in Aussicht genommen. Derselben Quelle zufolge soll in die Verstaatlichungsaktion auch die böhmische Westbahn einbezogen werden. — Die Affaire Schneider verursachte Mittwoch eine stürmische Abgeordnetenhausung. Präsident Smolka rügte energisch die von dem antisemitischen Abgeordneten Schneider am Dienstag willkürlich vorgenommene Stimmzetteländerung und bedauerte, daß die Geschäftsordnung gegen solchen im österreichischen Parlament beispiellosen Vorgang keine Handhabe biete. Schneider suchte sich darauf unter mehrfachen stürmischen Widerspruch und Unterbrechungen zu rechtfertigen und behauptete, er habe nicht ohne Zustimmung der betreffenden Abgeordneten gethan. Darauf erklärte Graf Hohenwart Namens der Konservativen, diese Behauptung Schneiders sei, was den konservativen Klub anlangte, durchaus unwahr. Dies rief tumultuöse Scenen hervor. Fast im ganzen Hause ertönten Bravo's und Händelclatschen; dazwischen mischte sich das Geschrei der Antisemiten, minutenlang herrschte ein wahres Chaos.

Frankreich. Paris, 15. Okt. In der Kammerung kündigte der Abg. Lesenne eine Interpellation über die Vohengrin-Ausführung an. Der Minister Comfians erwiderte, er könne die Interpellation augenblicklich nicht acceptiren. Lesenne vertagte die Interpellation bis zur Verathung des Budgetpostens über die schönen Künste. — Der Ministerrath beschäftigte

Die geheime Gesellschaft der Mutter Gottes.

Von Didier. (Paris.)

Während der sonderbarsten geheimen Gesellschaften während der französischen Revolution war die der Katharina Theos, welche sich die Mutter Gottes nannte, und des Don Gerlus. Sie hatte einen politischen-religiösen Zweck, über den man keinen vollständigen Aufschluß erhalten hat. Ein Agent der Regierung, Namens Senart, welcher den Auftrag erhalten hatte, diese Gesellschaft zu verhaften, giebt darüber folgenden Aufschluß:

Der Ausschuß der allgemeinen Sicherheit, von einer fanatischen Versammlung in der Sektion der Sternwarte zu Paris, bei einer Frau, welche sich die Mutter Gottes nannte, unterrichtet, ertheilte mir den Befehl, mich dieser Versammlung zu versichern, allen Ursachen und Wirkungen derselben nachzuforschen und die Personen, welche diese Gesellschaft besuchen, zu befragen und näher zu prüfen.

Man befaß einigen Beordneten, mir beizufolgen, und gab mir den Audeuter der Versammlung, um mich einzuführen, unter dem Vorwande, mich als Bruder aufnehmen zu lassen.

Ich vertheilte meine Begleiter in die benachbarten Wein- und Kaffeehäuser. Sodann kam ich mit dem Audeuter überein, daß wir ein frommes Ansehen heucheln, und uns als zur Gesellschaft gehörig angeben wollten. Diese befand sich in der Contre-carpestraße, nahe bei der Estrapade, in einem dritten Stockwerke.

Der Audeuter zog den Glockenstrang. Eine Frau erschien. Sie machten sich gegenseitig mehrere Zeichen auf der Stirn. Der Bruder wurde erkannt, und sie sagte: „Tretet ein Brüder!“

Wir traten in eine Art Vorzimmer. Gleich darauf kam ein Mann mit einem langen, weißen Gewande. Die Zeichen wurden wiederholt und er sagte zu uns: „Brüder und Freunde! sehet Euch.“

Meine Begleiter wurden allein in ein Nebenzimmer geführt. Er kehrte mit einer Frau zurück, die zu mir sagte: „Kommt, sterblicher Mensch! kommt zur

Unsterblichkeit. Die Mutter Gottes erlaubt Dir, einzutreten.“

Ich lachte innerlich über diese Albernheiten, aber äußerlich bemühte ich mich, das Ansehen der Bewunderung zu bewahren.

Ich wurde in das Gemach der Mutter Gottes geführt. Eine Frau erschien, und obgleich es acht Uhr Morgens und vollkommen hell war, zündete sie doch einen Leuchter mit drei Armen an, stellte einen Lehnstuhl zurecht und einen andern ohne Lehne darunter, und legte ein Buch auf den erstern.

Man blickte auf die Schlaguhr und sagte: „Die Stunde naht. Die Mutter Gottes wird erscheinen, und ihre Kinder empfangen.“

Gleich darauf trat eine Frau herein, welche man die Erleuchterin clairesonne nannte. Sie sagte zu uns: „Kinder Gottes! Bereitet Euch vor, den Ruhm des höchsten Wesens zu singen. Bereitet die Orte Euch gegenüber!“ Und in demselben Augenblicke sahen wir im Hintergrund des Saales einen weißen Lehnstuhl, zu dem drei kleine Stufen führten. Neben ihm zur Rechten stand ein blauer Lehnstuhl auf einer Stufe, und zur Linken ein farmoisirter Lehnstuhl auf gleicher Höhe.

Man läutete, und plötzlich trat aus einem durch weiße Vorhänge verschlossenen Alkoven eine alte Frau. Sie wurde von beiden Seiten unterstützt, und ihr Kopf, sowie ihre Hände waren in beständiger Bewegung. Man hob sie in den großen weißen Lehnstuhl. Nachdem sie saß, knieten die beiden Frauenzimmer, welche sie hereingeführt hatten, nieder, küßten ihre Pantoffel, ihre Hände und erhoben sich, indem sie riefen:

„Ruhm und Ehre der Mutter Gottes!“

Man brachte dieser Sodann eine Tasse Milch und einige Biscuits. Nach ihrem Frühstück wusch man ihr Stirn, Nase, Augen, Ohren, Kinn, Wangen und Hände. Darauf sagte sie: „Kinder Gottes! Eure Mutter ist in Eurer Mitte. Ich will die Profanen reinigten.“

Jeder nahm Platz, kniete der Reihe nach nieder und küßte die Mutter Gottes auf die Stirn, während diese ihm die Hand auf den Kopf legte mit den Worten: „Freunde meines Sohnes! ich liebe Euch Alle.“

Endlich erschien Gerle, der Kathänermönch und

Er-Konstituant. Bei seinem Eintritt beugten sich Alle tief, blieben einige Zeit in dieser Stellung und erhoben sich sodann wieder.

Gerle kniete nieder und küßte Katharina Theos auf die Wange. Diese sagte zu ihm, ohne ihm jedoch die Hand auf's Haupt zu legen: „Prophet Gottes! sehe Dich.“ Er setzte sich in den roten Lehnstuhl zur Linken und rief, indem er die rechte Hand erhob: „Freunde Gottes! vereinigen wir uns.“

Das Frauenzimmer, welches man die Erleuchterin nannte, nahm das auf dem Lehnstuhl befindliche Buch und legte es zwischen uns Neuaufzunehmende, nahe bei Gerle.

Weiter abwärts auf einem andern Stuhle saß ein schönes blondes Frauenzimmer, die Sängerin genannt, und auf der andern Seite, vor dem blauen Lehnstuhl, uns gegenüber, eine noch schönere braune Frau, jung und frisch, bezeichnet unter dem Namen der Taube.

Gerle machte eine Verbeugung gegen die Erleuchterin. Diese erwiderte sie durch eine andere, und sagte: „Brüder und Schwestern! wohnt bei.“ Sodann wendete sie sich gegen uns Neuaufzunehmende und fügte hinzu: „Und Ihr Profane! bereitet Euch vor auf die Gnade Gottes. Erhebet die rechte Hand und antwortet: Schwöret Ihr, versprecht Ihr selbst Eucern letzten Blutstropfen zu vergießen, um die Sache und den Ruhm des höchsten Wesens zu erhalten und zu vertheidigen, sei es mit Waffen in der Hand, sei es durch alle nur möglichen Todesarten.“

Ich erhob die Hand und sagte: „Ja, ich schwöre es!“ „Schwöret Ihr, versprecht Ihr Gehorsam und Ehrfurcht der hier gegenwärtigen Mutter Gottes?“ Derselbe Antwort: „Ich schwöre es.“

„Schwöret Ihr, versprecht Ihr Unterwerfung den Propheten Gottes und ihren Dienern?“ Derselbe Antwort: „Ich schwöre es.“

Die Erleuchterin öffnete nun das Buch, und las uns die Apokalypse vor.

Gerle betrachtete uns, prüfte unsere Haltung, fragte uns um unsere Namen, Wohnung, Stand, ließ uns versprechen, sie aufzuschreiben und zurückzulassen.

Die Erleuchterin las uns hierauf das Evangelium der Weihnacht's-Mitternachtsmesse vor, und hielt sodann, um uns zu überzeugen, eine Rede über die Worte: „Gottes Mutter ist Katharina Theos. Das

Wort Gottes ist sein Sohn. Sie verbreitete das Wort Gottes. Sie hat Offenbarungen von Gott.“

Nach diesem erhob Gerle die Hände zum Himmel. Man führte uns zur Mutter Gottes, ließ mich auf einer Stufe niederknien. Eine Frau ergriff mich am Kopf. Katharina hücte sich. Gerle legte mir die Hand auf's Haupt, und Katharina sagte zu mir: „Mein Sohn! ich nehme Dich auf in die Zahl meiner Auserwählten. Du wirst unsterblich sein.“ Sodann küßte sie meine Stirn, Ohren, Wangen, Augen und Kinn, und sprach die sacramentischen Worte: Die Gnade ist Dir gegeben.

Sodann belegte sie mit ihrer abscheulichen Zunge meine Lippen und Gerle rief: Diffusa est gracia in labiis tuis. Ich erwiderte genau alle die Zeichen Katharinas, und sie sagte zu mir: „Sohn Gottes! Auserwählter der Mutter Gottes! Du hast die sieben Gaben erhalten; Du bist unsterblich.“

Sie machte mir mit dem Daumen ein Querzeichen, ein anderes über die Augenbrauen, noch ein anderes auf der rechten Seite, das sich in einen Spitzwinkel mit dem auf der linken vereinigete. Durch ähnliche Zeichen auf der Stirn bei den Männern, auf dem Herzen bei den Frauen, und mit dem linken Fuß, wenn man beobachtet oder geniet war, ließen die Auserwählten sich in allen Winkeln der Erde erkennen.

Man sprach von Aufständen und Kriegen. Die Auserwählten der Mutter Gottes, welche in denselben fallen möchten, würden wieder auferstehen und sodann nie mehr sterben.

Plötzlich trat eine Schwester herein und verkündete der Versammlung, daß in den benachbarten Weinhäusern bewaffnete Leute seien, welche auf die Gesundheit der Mutter Gottes zechten, und daß man im Hintergrunde einer kleinen Straße, ganz nahe am Hause, eine starke Patrouille bemerkte.

Gerle rief folgende: „Wir sind verrathen!“ Ich öffnete ein Fenster und gab das Zeichen, worauf alle Beobachter und die Soldaten herbeieilten. Aber bevor sie das dritte Stockwerk erreicht hatten, wurde ich überfallen und mit Messern bedroht. Eine Frau rettete mich, indem sie sich vor mich stellte und rief: „Tödtet wir Niemand; erklären wir uns.“ Die Thüre wurde gesprengt und die ganze Versammlung verhaftet.

sich mit Protesten der Erzbischöfe von Reims und ...

die hiesigen Tumulte seien übertrieben. Dieselben hätten keinerlei politischen Charakter, seien vielmehr auf politische und Völkerverständigung zurückzuführen.

Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser wird Sonnabend aus Hubertusstod zurückkehren. Der Erbprinz und die Erbherzogin von Baden kommen erst Mitte November wieder nach Berlin.

Armee und Flotte.

Die „Frankf. Ztg.“ will wissen, daß bei den Infanterieregimentern 131 und 145 je ein Versuchsbataillon für zwei jährige Dienstzeit in der Weise gebildet wird, daß die im nächsten Monat eintretenden Rekruten ein Bataillon für sich bilden werden, während die älteren Mannschaften den anderen Bataillonen zugewiesen werden.

Kirche und Schule.

Die Erziehungsanstalt am Urban in Berlin will eine neue Abtheilung errichten zur Aufnahme von verwahrlosten Mädchen im Alter von 15 bis 18 Jahren.

Eine wichtige Erfindung.

Die „Kölnische Volkszeitung“ veröffentlicht eingehende Mittheilungen über einen neuen Telegraphenapparat (Fernsprecher) des Telegraphendirektors Zeite in Berlin.

Der Zeite'sche Apparat ist ein Doppelapparat, von dessen beiden Elektromagneten der eine nur auf einen solchen von negativer Richtung anspricht, und dessen zwei von einander unabhängige Schreibvorrichtungen ein gleiches, sich nur durch seine Lage auf dem Papierbände unterscheidendes Schriftzeichen erzeugen.

Das Alphabet ist folgendes: A B C D E F G H I J K L M N O P Q R S T U V W X Y Z sch Eine Folge dieses einfachen Alphabets ist, daß sogar der Neuling derselben schon nach einer Stunde lesen gelernt hat und eine Uebung von nur wenigen Tagen schon das Arbeiten an Apparat ermöglicht.

dem eine Berechnung nach der Streifenlänge gemessen eingeführt werden könne. Schließlich bestimme die Möglichkeit, daß zur Beschleunigung des Drahtens das Publikum selber auf einem kleinen Handapparat mit dem Doppelast seine Telegramme auf den Streifen selbst locht und sie am Telegraphen-Schalter abgibt.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 15. Okt. Gestern fand nach der „D. Z.“ in der Glockengießerei von Jean Collier hier ein großer Glockenguß statt. Es wurden für Br. Mark (Elbinger Höhe) eine große Glocke im Gewicht von 20 Ctr. und für unsere hiesige St. Salvator-Kirche, welche erst vor kurzem eine neue größere Thurmorgel im Gewicht von 10 Ctr. erhielt, eine Uhrorgel im Gewicht von 2 Ctr. gegossen.

Putzig, 13. Okt. Die Leiche des in der See verunglückten Referendars Schapke ist heute Morgen nach kurzem Suchen, etwa 20 Schritte von der Unglücksstelle entfernt, durch Mannschaften des Dampfers „Ruhig“ gefunden worden.

Ronitz, 14. Okt. In der gestrigen Strafkammerung wurde u. a. der Kaufmann Julius Freundlich aus Br. Friedland wegen Bücherei zu 1 Monat Gefängnis und 500 Mk. Geldstrafe verurtheilt.

Berent, 14. Okt. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hat, gleich derjenigen zu Neuteich, den Erlaß eines Ortsstatuts für die obligatorische Fortbildungsschule abgelehnt.

Zempelburg, 15. Okt. Da der junge Klee sich in Folge der günstigen Witterung sehr gut entwickelt hat und allgemein fleißig beweidet wird, was auch allerdings, abgesehen von noch vielen andern wirtschaftlichen Vorteilen, zur guten Durchwinterung der Kleefelder nur angerathen werden kann, sind in der Umgegend auch bereits wieder zahlreiche Verluste an Rindvieh durch Ausblähen vorgekommen.

Braunsberg, 15. Okt. Dienstag Nachmittag überfielen den Strafgefängenen Elbing aus Br. Holland, welcher als Zeuge nach hier transportirt worden war, auf dem Bahnhof stundenlange Krampfanfälle, so daß sein Rücktransport unmöglich war.

Mohrungen, 14. Okt. Am 13. d. M. hielt der hiesige Gemeinderath eine Sitzung ab, in welcher u. a. der Beschluß gefaßt wurde, ein seit vielen Jahren in der Kirche aufbewahrtes Ritterkreuz mit vergoldeten Sporen dem Majoratsbesitzer Grafen zu Dobna-Schlobitten auszuhandeln.

Königsberg, 15. Okt. Der Eisenbahnminister Thiel hat seine beabsichtigte Reise nach Ostpreußen vorläufig aufgegeben.

Vilist, 15. Okt. Das finanzielle Ergebnis der Tilfiter Gewerbe-Ausstellung ist, wie aus einem gestern Abend im polytechnischen Verein von Herrn Rechtsanwalts Buch, dem Schriftführer des Ausstellungsausschusses, gehaltenen Vortrage hervorgeht, ein recht günstiges, es ist ein Ueberschuß von 4000 Mark erzielt worden.

Argentan. Hier feierten in voller Rüstigkeit die Rentier L. Cohn'schen Eheleute ihre goldene Hochzeit. Cohn hatte vor 51 Jahren hier als Färber sein Geschäft begonnen.

Magnit, 12. Okt. Im hiesigen Hotel „Deutsches Haus“ fand heute ein größeres Dinner zu Ehren des aus seinen mehrfachen Ehrenämtern und dem hiesigen Preise schiedenen langjährigen Kreisstadtsmitgliedes, Herrn Rittergutsbesitzers Schlegelberger auf Georgenhof, statt.

Elbinger Nachrichten. Wetter-Aussichten auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

17. Okt. Wolkig, zunehmend windig, Regenfälle, Nebel. Sturmwarnung für die Küsten. (W.-W.) Strichweise Reif.

18. Okt. Stark wolkig, Regenfälle, Nebel, milde, lebhafter Wind.

19. Okt. Wolkig, Regenfälle, theils sonnig, milde, lebhaft windig. Stürmisch auf der Ostsee.

20. Okt. Veränderlich, vielfach heiter, angenehme Luft. Stürmisch auf der Ost- und Nordsee.

Synode der Diocese Elbing in der Sakristei der St. Marienkirche. Dieselbe wurde um 10 Uhr Vormittags durch den Herrn Superintendenten Dr. Benz eröffnet.

Die Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins Elbing B. am 15. d. M. in Bahme Hand war recht zahlreich besucht und wurde von Herrn Schwaan-Wittenfelde eröffnet.

Der erste Gegenstand der Berathung betraf die außerordentliche Sitzung des Verwaltungsraths des Centralvereins Westpreussischer Landwirthe in Danzig.

Der Vorsitzende brachte das Schlussresultat der in Elbing im Mai stattgehabten Provinzial-Ausstellung zur Kenntniß, wonach die Einnahme 33,847,64 Mark und die Ausgabe 28,045,61 Mark betrug.

Der Vorsitzende brachte das Schlussresultat der in Elbing im Mai stattgehabten Provinzial-Ausstellung zur Kenntniß, wonach die Einnahme 33,847,64 Mark und die Ausgabe 28,045,61 Mark betrug.

Der Vorsitzende brachte das Schlussresultat der in Elbing im Mai stattgehabten Provinzial-Ausstellung zur Kenntniß, wonach die Einnahme 33,847,64 Mark und die Ausgabe 28,045,61 Mark betrug.

Der Vorsitzende brachte das Schlussresultat der in Elbing im Mai stattgehabten Provinzial-Ausstellung zur Kenntniß, wonach die Einnahme 33,847,64 Mark und die Ausgabe 28,045,61 Mark betrug.

Der Vorsitzende brachte das Schlussresultat der in Elbing im Mai stattgehabten Provinzial-Ausstellung zur Kenntniß, wonach die Einnahme 33,847,64 Mark und die Ausgabe 28,045,61 Mark betrug.

Der Vorsitzende brachte das Schlussresultat der in Elbing im Mai stattgehabten Provinzial-Ausstellung zur Kenntniß, wonach die Einnahme 33,847,64 Mark und die Ausgabe 28,045,61 Mark betrug.

Der Vorsitzende brachte das Schlussresultat der in Elbing im Mai stattgehabten Provinzial-Ausstellung zur Kenntniß, wonach die Einnahme 33,847,64 Mark und die Ausgabe 28,045,61 Mark betrug.

Der Vorsitzende brachte das Schlussresultat der in Elbing im Mai stattgehabten Provinzial-Ausstellung zur Kenntniß, wonach die Einnahme 33,847,64 Mark und die Ausgabe 28,045,61 Mark betrug.

Der Vorsitzende brachte das Schlussresultat der in Elbing im Mai stattgehabten Provinzial-Ausstellung zur Kenntniß, wonach die Einnahme 33,847,64 Mark und die Ausgabe 28,045,61 Mark betrug.

Der Vorsitzende brachte das Schlussresultat der in Elbing im Mai stattgehabten Provinzial-Ausstellung zur Kenntniß, wonach die Einnahme 33,847,64 Mark und die Ausgabe 28,045,61 Mark betrug.

Der Vorsitzende brachte das Schlussresultat der in Elbing im Mai stattgehabten Provinzial-Ausstellung zur Kenntniß, wonach die Einnahme 33,847,64 Mark und die Ausgabe 28,045,61 Mark betrug.

Der Vorsitzende brachte das Schlussresultat der in Elbing im Mai stattgehabten Provinzial-Ausstellung zur Kenntniß, wonach die Einnahme 33,847,64 Mark und die Ausgabe 28,045,61 Mark betrug.

Kirchliche Anzeigen.

Am 21. Sonntage nach Trinitatis.
St. Nicolai-Parr-Kirche.
Herr Kaplan Reichelt.

Evangel.-Lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Lachner.
Nachm. 2 Uhr: Herr Superintendent Lenz.

Seil. Geistl.-Kirche.
Vorm. 19 Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Dienstag, den 13. Octbr., Morgens 8 Uhr:
Quartals-Communion.
Herr Pfarrer Bury.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Seil. Drei-Königen.
Vorm. 9 Uhr: Beichtandacht.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Kahn.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Kiebes.

St. Annen-Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Beichtandacht.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Weder.
Kindergottesdienst fällt aus.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.

Seil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Schieffer-
beder.
Kommunion fällt aus.
Nachm. kein Gottesdienst.

Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. May-
wald.

Methodisten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harber.
Evang. Gottesdienst
in der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pred. Horn.
Nachm. 4 1/2 Uhr: Herr Pred. Horn.
Donnerst. Ab. 8 Uhr: Herr Pred. Haupt.
Baptisten-Kapelle Wolfsdorf Nied.
Sonntag Vorm. 9 Uhr und Nachm.
2 Uhr: Herr Prediger Hinrichs.

Familiennachrichten.
Verlobt: Frl. Marie Esau = Schönssee
mit Robert Schwarz-Barnowik.
Geboren: Martin Friedländer-Brom-
berg S. Rechtsanwalt Rohr-Barten-
stein S. Scharf-Marienwerder T.
Eugen Giffow-Thorn T. G. Lei-
mert-Langfuhr T.

Elbinger Standes-Amt.
Vom 16. October 1891.
Geburten: Kürschner Ludwig. Nabe
1 S. — Klempner Emil. Nuhn 1 T.
— Schmied Eduard. Böls 1 S. —
Schmied Otto. Vogel 1 S. — Fabrik-
arbeiter Gustav. Schindowski 1 S.
Aufgebote: Arbeiter Joseph Erd-
mann-Dünhöfen mit Theonia Pfänder-
Neu-Schönwalde.
Eheschließungen: Maurergeselle
Hermann Krause = Pangritz-Colonie mit
Maria Böttcher = Elbing. — Arbeiter
Eduard Wichmann = Elb. mit Maria
Eggert-Elb.
Sterbefälle: Arbeiter Andreas
Wegner, 46 J. — Arbeiter Michael
Wischniowski S. 3 W.

Turn Verein
Die Turnübungen beginnen Freitag,
den 16. d. Mts. unter persönlicher
Leitung des Ganturwarts Fenzlaff
aus Danzig. Anfang pünktlich 8 1/2
Uhr.

Athleten-Club.
Sonntag, den 18. October d. J.:
Große Tanz-Soiree
in den Sälen des „Goldenen Löwen“.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Der Vorstand.

Bürger-Resource.
Heute, Sonnabend: Rinderfleck.
Sonntag, den 18. October, Vorm.
10 Uhr fährt D. „Vorwärts“
nach den Haffseegeen und Kahl-
berg. Rückfahrt von Kahlberg 4 Uhr
Nachm., von Cadinen 4 1/2 Uhr.
Paul Friers.

C. J. Gebauhr
Flügel- u. Piano-Fabrik
Königsberg i. Pr.
Prämirt: London 1861. — Moskau 1872
— Wien 1873. — Melbourne 1880
— Bromberg 1880.
empfehlte ihre anerkannt vorzüglichen
Instrumente. Unvergleichlich in Stimm-
haltung und Dauerhaftigkeit der Me-
chanik, selbst bei stärkstem Gebrauch.
Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.
Theilzahlungen
— Umtausch gestattet. —
— Illustrirte Preisverzeichnisse
gratis und franco.

Ein guter
Hühnerhund
wird zu kaufen gesucht. Offerten mit
Angabe des Preises unter Chiffre K. 7
nimmt die Expedition der „Allpreuß.
Zeitung“ entgegen.

Blooker's holländ. Cacao
die feinste Marke. Keine Preiserhöhung. J. & C. Blooker, Amsterdam (Holland).

Conditorei-Verlegung.
Mit dem Heutigen habe meine Conditorei von Brückstraße Nr. 29 nach
Friedrich Wilhelms-Platz Nr. 15, Ecke Innerer Mühlendamm,
verlegt, und empfehle selbige dem Wohlwollen des geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikums.
Meine größte Aufgabe wird es sein, durch strenge Reellität mir das Vertrauen meiner geschätzten Kunden dauernd
zu erhalten.
R. Selekmann,
Conditorei, Friedrich Wilhelms-Platz Nr. 15.

Heute, Sonnabend, den 17. d. Mts.:
Große Eröffnungs-Vorstellung
in der
Circus-Arena
auf dem kleinen Grezlerplatz.
Herren- und Damen-Ringkämpfer etc.
Anfang 7 1/2 Uhr. Alles Nähere die Zettel.
Die Direction.
Morgen, Sonntag: Drei Vorstellungen,
Anfang um 4, 6 und 8 Uhr.
Montag: Vorstellung.

Thee neuester Ernte
von
Robert Scheibler, London & Cleve,
à M. 0,55, 0,60, 0,65, 0,80, 1.— und 1,10 per 1/5 Pfund Netto Ge-
wicht enthaltendes Packet und in ausgesucht feinsten Mischungen
empfehle
Bernh. Janzen.

Ziehung 1. Cl. 24.—26. Nov. 1891. 2. Cl. 18.—23. Jan. 1892.
Gesellschaftsspiel
in der Deutschen Antisklaverei-Lotterie.
Vierte Emission von 100 Nummern in 10 Serien.
Ein 1/100 Antheil an einer Serie 1. Classe, bestehend aus 100 Nummern,
kostet 25 M., 10 Anth. an 10 Serien, best. aus 1000 Nummern, 250 M.
Ein 1/100 Antheil, gültig für beide Classen, 50 M., 10 Antheile 500 M.
Sollte kein Loos von den 100 Nummern eines Theilungsscheines
in beiden Classen gezogen werden, so zahle ich 40 M. als Entschädigung drei
Wochen nach Erscheinen der amtlichen Liste zurück.
Ferner empfehle ich Voll-Loose, für beide Classen gültig,
1/1 42 M., 1/2 21 M., 1/5 8,40 M., 1/10 4,20 M.
Loose 1. Classe, bei planmäßiger Erneuerung, 1/1 21 M., 1/2 10,50 M.,
1/5 4,20 M., 1/10 2,10 M.
Antheil-Loose, für beide Classen gültig, 1/16 3 M., 1/20 2,40 M.,
1/32 1,50 M., 1/16 29 M., 1/20 23 M., 1/32 14,50 M., 1/40 12 M.
Berlin W 8, August Fuhse, Bankgeschäft, Göln, Rhein,
Friedrichstr. 79. Hohestr. 137.
Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Neben meinen Cementwaaren führe ich noch
Zehnröhren
von 5 cm Weite aufwärts, nebst Abzweigen und Bögen; ferner
Chamottesteine, Feuerlehm, sonstige Bauartikel und absolut
säurefeste, starke Giesen.
Empfehle mein großes Lager, auch Wiederverkäufern, zu be-
scheidenden Preisen.
Kunststeinfabrik C. Matthias,
Schleusendamm 1.

Antisklaverei - Geld - Lotterie.
Ziehung 1. Klasse 24.—26. Nov. 91. 2. Klasse 18.—23. Jan. 92.
Jed. 2. Loos gewinnt.
Originalloose 1. Kl.
1/1 M. 21,
1/2 M. 10,50,
1/10 M. 2,10.
Betheiligungsscheine f.
beide Classen an 100
Originalloosen M. 48,
an 50 Originalloosen
M. 24.
Zur
Verloosung
gelangen
4
Millionen
baar Geld
ohne
Abzug.
Jed. 2. Loos gewinnt.
Original-Vollloose,
1. und 2. Kl. gültig,
1/1 M. 42,
1/10 M. 4,20,
1/20 Vollantheile
M. 2,50,
1/40 versch. Nr. M. 24.
Liste u. Porto 50 s
(Einschr. 20 s. extra.)
Rob. Th. Schröder, Haupt-
Collecteur, Lübeck.
Bestell. geschehen am bequemsten auf dem Abschnitt einer
Postkarte, und bitte ich den Namen recht deutlich zu schr.
In Stettin und Lübeck findet die Auszahlung der
Gewinne statt. Der Versand der Loose erf. von Lübeck.

Preuß. Orig. 1/4 Loose, zur Hauptziehung vom 17. November bis
5. Dezember gebe ich zum Preise von 55 M.
zum Eigenthum ab.
Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin.
Errichtet 1870.

Wer an Husten
Brustschmerzen, Heiserk., Asthma,
Reiz im Kehlkopf etc. leidet, für
den ist der weisse Frucht-Brust-
Saft das beste Haus- u. Genuss-
mittel. Bei Rud. Sausse,
Alter Markt, erhältlich.
Große
Eisenbandfässer
für landwirthschaftliche Zwecke verkauft
E. Siede,
Seifenfabrik.

Bekanntmachung.
Die Ferien der Königlichen Fort-
bildungsschule werden bis auf Weiteres
verlängert.
Elbing, den 15. October 1891.
Curatorium der Königlichen
Fortbildungsschule.
gez. Elditt.

Die aus dem Concurse zurückge-
bliebenen Herren- und Knaben-
jacken, Ericotagen, weiße Hand-
stickerei, verschiedene Woll- und
Baumwoll-Waaren werden wegen
Aufgabe
des Geschäftes
zu jedem Preise ausverkauft bei
J. F. Kaje.

Nächste Woche
treffen für mich
1000 Str.
Kartoffeln
von ganz vorzüglichem Geschmack
ein und gebe ich dieselben zu billigen
Preise ab Bahnhof sowie ab meinem
Keller ab.
Adolf Kuhn,
Fischerstr. 31.

Schürzen,
Corsettes,
Tricot-Cailen,
Tricot-Kleidchen,
Schulterkragen
empfehlen in größter Auswahl
Geschw. Mrozek.

Couverts,
hell- und dunkelgrau,
rohbraun Hans, grau Manila und
melirt grün
traf ein großer Posten ein.
Liefere diese
mit Firmendruck
1000 u. 2,50—4,50 M.
gut gummiert und in sauberer Aus-
führung schnellstens.
H. Gaartz'
Buch- und Kunstverlagerei.

M. 150,000, 100,000 M.
75,000, 50,000, 30,000,
2 x 20,000 etc.
Nur baare Geldgewinne
werden gewonnen, und versende ich prompt nach Eingang:
Rothe + Geldlotterie. Frankfurter Geldlotterie
Ziehung schon am 28ten. Ziehung am 2. Novbr. 1891.
à Loos M. 3,00, 1/2 M. 1,50, à Stück 5 M., 1/2 Loos 2,50 M.,
1/4 M. 1,00. 1/8 Loos 75 Pf.
Porto und Liste 30 Pf.
Georg Joseph, Bank- und Lotterie-Gesch.,
Berlin C. Jüdenstraße Nr. 14.
Telephon V. 3910. Telegramm-Adresse „Dufatenmann“, Berlin.

Gut fochende
frische graue Erbsen
empfiehlt
Julius Lickfett Nachflg.

Amerik. Petroleum, beste Marke
Benzin, Stearin- und Paraffin-
kerzen, Nachlichte, Nuböl, Zünd-
hölzer empfiehlt
Rudolph Sausse.

Echte chinesische Thee's neuer
Ernte empfiehlt
Rudolph Sausse.

H. Karkutsch
Färberei
und Reinigung
von Damen- und Herren-Kleidern, sowie
von Möbelstoffen jeder Art.
Wasch-Anstalt
für Tüll- und Mull-Gardinen,
echte Spitzen etc.
Reinigungs-Anstalt
für Gobelins, Smyrna-, Velour- und
Brüsseler Teppiche etc.
Färberei und Wäscherei
für Federn u. Handschuhe.
Elbing,
24. Lange Hinterstrasse 24.
Färberei.

Mein Atelier für künstl.
Zähne, Plomben etc. be-
findet sich jetzt:
Kettenbrunnenstr. 2 u. 3
1 Treppe
Jaskulski
(vorm. Kniewel).

Wohne kurze Hinterstr. 14.
Dr. Ziegler.
Ein Schneider,
tüchtig an der Maschine, wird gegen
guten Tagelohn gesucht von
Pohl & Koblenz Nachfl.

Junge Mädchen
zum Erlernen des Cigarren- resp
Wickelmachens werden angenommen
von
Loeser & Wolff.
Die von Herrn Hauptlehrer Rettig
innegehabte Wohnung ist von so-
fort zu vermieten. Wasserstr. 32/33.

Trockene Kellerräume
zum Kartoffellagern sucht zu mietten
Adolf Kuhn, Fischerstr. 31.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 243.

Elbing, den 17. Oktober.

1891.

Von der Hütte zum Schloß.

Preis-Novelle.

Von Ludwig Kuhls.

18)

Nachdruck verboten.

Baleska hatte alles still mit angehört und begriff nun erst den Standpunkt des Mannes, dem sie ihr Herz geschenkt hatte. Jene Klust in geistiger Beziehung, die der kindische Sinn geschaffen hatte, als der Beifallssturm aus dem Theater noch in ihren Ohren brauste, jene Klust war durch das werdende Selbstgefühl der Jungfrau schnell ausgefüllt. Denn das Weib geht nicht nach den glänzenden Eigenschaften des Mannes: es weiß, daß es andere Vorzüge in die Waagschale zu legen hat. Aber nun hatte sich eine andere Klust aufgethan, weit und unausfüllbar: die äußeren Verhältnisse. Ein Mann, der an Höfen verkehren sollte, was war für ihn ein einfaches Bürgermädchen? — Ja, für sie war er verloren. Versagen freilich konnte sie es ihrem Herzen nicht, ihn still zu lieben; aber um seine Achtung zu gewinnen, wollte sie es ihm nicht zeigen, wollte sie den Eindruck, den der dumme Brief gemacht haben mußte, zu verwischen suchen. Während dieser Gedanken saß sie sorgfältig über ihre Stückeret gebeugt und Rudolph hatte Gelegenheit, sie unbemerkt zu betrachten. Wenn sie den Kopf hob, drehte er den seinigen fort. Bis dahin hatte er sie nie angesehen, jetzt fand er, daß sie eigentlich ein schönes Mädchen sei. Oder hatte sie sich jetzt erst so entwickelt?

Nachmittags wurde ausgefahren und in Birkenhain Anker geworfen. Vor einem Jahre etwa waren sie auch hier gewesen. Baleska entsann sich jeder Kleinigkeit und ihr Herz konnte einen kleinen Woll gegen den Geliebten nicht unterdrücken. Sie wollte es ihm doch etwas fühlen lassen, wie unartig er gewesen. Sie beschützte sich viel mit Blumenlese; sie flocht einen Kranz von Maackleeblüthen, sie pflückte und band einen Weibchenstrauß — ihm reichte sie keines.

„Nun, Herr Baron,“ sagte sie, „Sie wollten ja tüchtig Botanik studiren. Das Vergnügen können Sie ja jetzt auf Ihren Gütern genießen.“

Rudolph zuckte etwas zusammen. „Sie haben Recht, Fräulein, und bringen mich da

auf eine gute Idee. Ich werde mir gleich die nöthigen Bücher dazu mitnehmen.“

„Sehen Sie,“ fuhr sie fort, „dieses ist *viola odorato*, das weiß ich noch von Ihrer vorjährigen Section. Da hab' ich auch noch ein Paar andere Weibchen, dies ist *viola sylvestris* und dies ist *viola palustis*. Auf jenem Berge hab' ich im vorigen Sommer auch *viola arenaria* gefunden; aber *viola mirabilis* scheint hier nicht zu wachsen. Wenn Sie es bei sich finden sollten, könnten Sie wohl mein Herbarium bereichern.“

„Das wissen Sie gar nicht, Rudolph,“ sagte Herr Jung; „Baleska ist eine ungeheure Botanikerin geworden. Sie hat ihre Flora, ihre Blechtrommel und hat uns viel Schuhzeug im vorigen Sommer zu nichte gemacht.“

Mit diesen botanischen Bemerkungen war Baleska der Mund erschlossen; sie machte jetzt öftere Ausfälle gegen den jungen Mann, und dieser wehrte sich, ja er warf ihr von Zeit zu Zeit auch einen Stein in den Weg. Zeitigte sie sich jetzt feindlich gegen ihn, so war er zart genug, nicht durchblicken zu lassen, daß er sich an Früheres erinnern, ja, als er eine Cigare aus seinem Cui nahm, drehte er sich um, um es nicht zu zeigen.

Als sie nach Hause kamen, begaben sich die Gäste in ihr Gasthaus, um sich zur Gesellschaft anzukleiden. Als sie nun hinübergingen, fanden sie schon einen ziemlichlichen Kreis von Männern, Frauen und jungen Mädchen versammelt. Aber was war das für ein Engel in dem weißen Kleide mit dem Blumenkranz im Haar? War das wirklich Baleska? Und wie reizend sie sich bewegte, und wie sie jedem etwas Verbindliches zu sagen wußte! Nein, mit Baleska war ein Wunder geschehen; und mit Rudolph geschah auch eins, denn er bekam mit einem Male Augen für weibliche Reize. Er hatte doch seine Tanzstunden mitgemacht, war auf einem Studentenball gewesen, hatte tagtäglich so viele schöne Damen auf der Straße gesehen, aber keine noch hatte er mit wirklichem Männerange angeblickt. Weilaufig hatte er auch wohl gesagt: die ist schön, die ist häßlich; aber er hatte die Schönheit noch nie gefühlt. Er kannte Baleska doch seit Jahren; war sie denn eben erst schön geworden? Oder machte es, daß er sie zum ersten Male in Gesellschaft Anderer sah? Und wie sehr fielen die Anderen neben ihr ab!

So hatte Rudolph fortwährend zu beobachten und zu denken. Nun aber kam einer nach dem andern von seinen Lehrern, denen er dankbar ergeben war, die auch ihm eine herzliche Zuneigung bewahrt hatten und sich über den Umschwung seiner Verhältnisse sehr freuten. Allmählig trennten sich die Elemente der Gesellschaft, und Rudolph war mit den älteren Herren mitgegangen. Er wurde so viel gefragt, er hatte so viel zu erzählen, daß der Vater an der Liebe, welche seinem Sohn zu Theil wurde, seine Augen recht weiden konnte.

Wohl eine Stunde mochte so hingegangen sein, da erschien die Hausfrau und erklärte rundweg, das ginge nicht länger so, Rudolph müsse zu den jungen Leuten kommen; bei Tische könnten die Herren ihre gelehrten Besprache fortsetzen. Sie blieb im Gespräch mit dem Vater und der Sohn mußte abziehen. Als dieser dem Salon sich näherte, klang eine wunderbare Stimme an sein Ohr. „Wer kann das sein?“ dachte er. Und als er in die Salonthüre trat, erblickte er Baleska am Instrument. Er rührte sich nicht von der Stelle, obgleich ein paar junge Leute ihm theilweise die Aussicht wehrten. Sie brach das Lied ab und ging in eine Walzermusik über, worauf es nicht lange währte, bis auch schon einige Paare sich drehten.

Auch den Chopin'schen Walzer spielte sie vortrefflich. Was war denn Alles aus dem Kinde geworden? Die Verwandlung der Raupe in den Schmetterling drückte ihn lange nicht so wunderbar. Ja, ein Jahr kann eine Jungfrau zeitigen, das sieht der Beobachter im Leben oft; aber für Rudolph war die Erfahrung neu; ihm war sie wunderbar.

Und Baleska wollte heute schön, lebenswürdig und auch erwachsen sein; auch gleichzeitig gegen ihn, dem doch Alles zu Liebe geschah, damit er sähe, wie sie die Kinderleiden von ehedem längst vergessen habe.

Sie saß jetzt auch tanzbereit da. Er stand ihr gegenüber. Konnte er nicht kommen und sie auffordern? Es war eine neue Nichtachtung. Plötzlich fiel ihr ein, was sie vom Tanze geschrieben. Ach, es wäre ja schrecklich, wenn er käme! Jetzt scheint er die Absicht zu haben; er bewegt sich schon auf sie zu; aber da kommt auch noch Einer, sie erhebt sich schnell gegen diesen und er muß auf halbem Wege umkehren.

„Mache ist süß, aber wenn die Liebe sich rächt, stirbt das Herz.“ Sie tanzte und sagte zu sich: „Das war schön!“ aber das Herz zog sich ihr zusammen, daß sie hätte schreien mögen. — Und er sagte: „Das ist doch zu bunt!“ und forderte eine andere junge Dame auf. So tanzte Eines dem Andern zum Aerger und sich zur Qual. Ja, ihre raffinierte Bosheit ging so weit, daß sie sogar gesprächig waren und sich sehr zu amüsiren schienen.

Baleska bemerkte, wie ihr Vater in den Saal trat und sich nach Rudolph umschaute,

ihn unter den Arm faßte und hinausging. „Ich muß wissen, was sie haben,“ sagte sie zu sich, steh ihren Tänzer stehen und elste ihnen nach.

Herr Jung hatte nämlich eine halbe Stunde vorher mit dem Regisseur des Theaters folgenden Gespräch gehabt:

„Entsinnen Sie sich noch, Herr Reinhold, der antik-deutschen Komödie, die vor etwa zwei Jahren aufgeführt wurde?“

„Des Monstrums, das wir zurecht machten, und dem wir Gestalt gaben?“

„Das wir aber auch in gewisser Hinsicht verballhornisirten. Also Sie entsinnen sich noch dessen?“

„Sehr genau.“

„So thun Sie mir den Gefallen und bringen Sie jetzt die Sprache darauf, loben Sie es, sprechen Sie von dem Eindruck, den es gemacht, zeigen Sie ihre Neugierde über den Verfasser und verdächtigen Sie meinewegen den griechischen Professor . . . städter. Lassen Sie das Gespräch laut und allgemein sein und erregen Sie besonders das Interesse des Barons. Zu rechter Zeit werde ich es in die Hand nehmen. Verstehen Sie mich?“

„Schon gut, schon gut! In fünfzehn Minuten ist Alles in schönstem Gange. Verlassen Sie sich darauf.“

Und so geschah es. Dem alten Professor wurde, da ihn Reinhold verdächtigte, von seinen Collegen zugesetzt, obgleich auch einer meinte, er wäre doch zu steif dazu. Endlich erschien Herr Jung und sagte: „Was meinen Sie dazu, wenn ich Ihnen den Verfasser zeige?“

„Ach, thun Sie's“, riefen Alle wie aus einem Munde. „Also er ist hier? Wer ist's?“ So scholl es durcheinander.

„In einer halben Minute werde ich mit ihm eintreten“, sagte Herr Jung, und ging hinaus. Natürlich war die Spannung groß und noch größer der Jubel, als er mit Rudolph Arm in Arm eintrat. Dieser mußte jetzt viele Glückwünsche entgegen nehmen, und Herr Jung sagte: „Ich entbinde Sie hiermit des Bersprechens, Nichts zu schreiben, ehe Sie in Amt und Würden sind. Da Sie kein Brodstudium machen dürfen, wird es Ihnen nicht schaden, wenn Sie einmal eine Lieblingsneigung befriedigen. Für den Nützigen ist es die schönste Muße, auch selbst wenn es ernste Arbeit wäre; aber es ist das sauerste Stück Brod, wenn man nur allein davon leben soll.“

„Vater“, sagte der junge Mann, „das ist jenes Geheimniß. Ich hatte Herrn Jung mein Maneswort geben müssen, über diese Arbeit ganz zu schweigen und auch nichts mehr zu schreiben, bis ich ausstudirt. Und jenes Geld, das Dich so bestremdete, war das Honorar für das Stück; und eben, als Du mit der Glücksbotschaft kamst, hatte mir mein Vermiether das Goldstück ausgepreßt, das ich mir zum Andenken daran aufbewahrt hatte.“

Baleska hatte dabei gestanden und Alles gehört. Sie war so weich und hatte all ihren

faß vergessen. Trotz der guten Vorsätze trat sie an ihn heran, und ihm die Hand reichend sprach sie: „Ich muß Ihnen doch auch meine Gratulation bringen; ich bin ja mit im Geheimniß gewesen.“

Bei der Berührung seiner Hand aber schreckte sie doch zusammen, löste die ihrige schnell von der seinigen, und mit neuen Vorwürfen, die aber nicht so groß waren als ihre Seligkeit, eilte sie hinaus, nach dem Saal zurück.

Dieser Gegenstand der Unterhaltung hatte die Glieder unserer beiden Familien zusammengeführt und sie dachten der wunderbaren Zügelung. „Eigentlich“, sagte Baron Arthur, „ist an Allem der Tanzlehrer Schuld, denn ohne ihn hätte der treue Joseph meine Spur nicht gefunden.“

„Und bei demselben Tanzlehrer“, sagte Jung, „hat Baleska tanzen gelernt, und auch wir erhielten die erste Nachricht über Rudolph durch ihn.“

„Dann müssen Beide Examen ablegen,“ sagte Frau Jung, und der Vorschlag ward von Allen mit Jubel begrüßt.

Zwar war Rudolph blitzschnell desertirt, aber er war bald wieder aufgefunden. Ebenso schnell war auch Baleska herbeigeholt, und es ging nicht anders, die Beiden mußten tanzen.

Ei, war das ein anderer Tanz, als alle bisherigen! Eingedenk der vor Kurzem erfahrenen Beleidigung faßte Eins das Andere mit Widerstreben an, aber wie positive und negative Electricität war das sehr bald ausgeglichen. Zwar fühlten sie Anfangs Beide, daß sie für Andere tanzten, bald aber tanzten sie nur für sich selber. O du deutscher Walzer! Dich hat jedenfalls ein liebeseliges Paar im Glückstaumel erfunden; darum verleugnest Du Deine Wirkung nie. Als Baleska auf den Stuhl niedersank, dachte sie: Jetzt sterben! Rudolph war schnell aus dem Saale verschwunden, es war aber nicht das profanirende Beifallklatschen, das ihn hinaus trieb: ihm war so schwindlig, so unklar, so unbeschreiblich zu Muth. Ach, er hatte zum ersten Male gefühlt, daß er Fleisch und Blut, daß er ein Weib im Arme hatte. Bis dahin waren ihm die Tänzerinnen nur Stiederpuppen gewesen. War Baleska wirklich etwas Anderes, als alle Anderen, mit denen er bisher getanzt?

Nach der jetzt eingetretenen Erfrischungspause ward wieder getanzt, und Rudolph und Baleska tanzten — keinen Tanz mehr, weder mit sich, noch mit Andern. Baleska, um sich der Aufforderungen zu erwehren, spielte meistens; Rudolph stand in der Fensternische im Halbdunkel mit gekreuzten Armen.

Der Abend wurde noch sehr froh für die Gesammtheit. Der Weinkeller des Herrn Jung war bekannt.

Als die Fluth allmählig sich verließ, sang Baleska auch noch; und das ganze Gefühl ihrer Brust fand Ausdruck in dem Liede:

Es ist bestimmt in Gottes Rath,
Daß man vom Liebsten, das man hat,
Muß scheiden.
Obgleich doch nichts auf dieser Welt
Dem Menschen noch so sauer fällt
Als Scheiden.

Rudolph stand wieder in der Fensternische ihr schräg gegenüber. Sie wußte das. Sie sang ja auch nur für sich und ihn. Ihr Trost war ja schon geschmolzen. Mochte er's doch verachte, hatte sie ja gesehen, gefühlt. Das war ihr ja genug. In stiller Ergebung sang sie, als Rudolph näher an sie herantrat:

So dir geschenkt ein Knözlein was,
So thur' es in ein Wasserglas.
Das wisse;
Blüht morgen dir ein Röslein auf,
Es welkt wohl schon die Nacht darauf.
Das wisse!

Damit schloß sie und griff einige Akkorde, die wie ein Schmerzensschrei klangen.

„Das Lied hatte noch eine dritte Strophe, die vom Wiedersehen spricht,“ sagte Rudolph. „Wollen Sie die nicht auch noch singen?“

„Nein!“ sagte Baleska kurz.

„Ich bitte Sie darum!“ sagte Rudolph weich.

„Sie hat für Sie keine Bedeutung, für mich ist sie unwahr; ich kann sie nicht singen.“ — Die Thränen traten ihr in die Augen. Sie stand auf und entfernte sich.

In dieser Nacht badete Baleska wieder ihr Antlitz mit Thränen, aber sie waren erleichternde Thränen stillen Glücks und ruhiger Ergebung.

Rudolph konnte die Erscheinung von Baleska's Gestalt nicht los werden, nicht viel weniger als gestern, aber sie war ihm nicht so fremd, als das ängstlich erröthende Gesicht; sie war ihm eine liebliche Erscheinung, die ihm schon viel näher stand.

Der Abschied am anderen Morgen war kurz unter freudigen Versprechungen eines baldigen Wiedersehens. Die beiden jungen Leute hatten ihre eigenen Gedanken, aber sie sprachen nicht, sie reichten ruhig einander die Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Deutschland in Chicago.** Mit dem Reichskommissar Geh. Regierungsrath Bermuth weilte in Chicago zu gleicher Zeit Herr Dr. **Jahn vom ethnologischen Museum in Berlin.** Derselbe ist auf der „Columbia“ vor wenigen Tagen zurückgekehrt, er war in Chicago, um Vorbereitungen für eine deutsche Sonderausstellung auf kulturhistorischem Gebiete zu

treffen. Wie aus seinem Bericht ersichtlich ist, liegt die Absicht vor, eine alteutsche Stadt und ein Dorf, ein typisches deutsches Wirthshaus und ein ethnologisches Museum in der Aus- stellung in Chicago zu errichten, wofür ein Areal von 700 Fuß Länge und 250 Fuß Breite in schönster Gegend des Ausstellungsplatzes zur Verfügung gestellt worden ist. In der ge- plantem altdeutschen Stadt wird man ein be- rühmtes Nürnberger Haus, das Stadthaus von Goslar, das Lübecker Holstenthor, das Augsburger Juggenhaus, merkwürdige Gebäude aus Danzig, aus Rothenburg an der Tauber erblicken. Vor den Häusern sind Figuren in der Tracht der damaligen Zeit aufgestellt. Im Dorfe wird man ein Schwarzwälder Bauernhaus sehen, ein elsässisches Bauern- haus, ferner ein Bauernhaus aus dem bairischen Hochgebirge, ein Hildesheimer und ein schlesisches Bauernhaus. Ein littauisches Blochhaus soll den Norden verkörpern, ebenso- wenig wird ein typisches Haus des Spreewaldes fehlen. Das Museum soll, wie der „Conf.“ einem ihm zugängigen Berichte entnimmt, eine Sammlung aller in Deutschland üblichen Trachten, Hausgeräthe u. enthalten. Pfahl- bauten werden in einem kleinen See errichtet werden. Die sämmtlichen Gebäude werden in Deutschland hergestellt.

— Eine **eigenartige Gerichtsscene** spielte sich unlängst in **Eberwalde** auf dem Schöffengericht ab. In einer Anklagesache wurde dort- selbst ein Arbeiter als Zeuge vernommen und zuvor von dem vorsitzenden Amtsgerichtsrath vereidigt. Der Mann sprach nun die Eides- formel mit so lauter Stimme nach, daß der Vor- sitzende ihn ermahnen mußte, sich zu mäßigen, wodurch sich nunmehr die Eidesabnahme wie folgt gestaltete: Vorsitzender: „Heben Sie die rechte Hand in die Höhe und sprechen Sie mir die Worte des Eides nach: Ich schwöre zu Gott“, — Zeuge (mit starker Stimme): „Ich schwöre zu Gott“, — Vorsitzender: „dem Allmächtigen und Allwissenden“, — Zeuge (noch viel lauter schreiend): „dem Allmächtigen und Allwissenden“, Vorsitzender (leise d. zwischenrufend): „Schreien Sie doch nicht so!“ — Zeuge (brüllend): „Schreien Sie doch nicht so!“ — Der Vor- sitzende verzichtete hierauf auf die weitere Ver- eidigung des Mannes, weil derselbe anscheinend so beschränkt war, daß er die Bedeutung des Eides gar nicht zu erfassen vermochte.

— Ein **afrikanischer Königswagen** ist dieser Tage von der Altonaer Wagenfabrik- Aktiengesellschaft hergestellt worden. Dieser Wagen, für den König von Dahomey bestimmt, wird nicht von Pferden, sondern von 16 Sklaven und zwar an versilberten Querstangen, welche an den statt der Deichsel angebrachten 3 Zugballen befestigt sind, gezogen; außerdem schieben noch 2 Sklaven hinten nach. An Stelle des überflüssigen Kutscherbodens sind Verzierungen in Gestalt von naturgetreu nach- gebildeten Haißischen und Straußeneiern auf

Sockeln sowie Palmblätter angebracht. Der Wagen ist im Innern reich gepolstert und mit blauer Seide ausgeschlagen; die Lackirung ist dunkelblau, das Gestell roth mit reicher Silber- verzierung. Auf den Wagenthüren findet das Wappen des Königs in reicher Malerei Platz, es zeigt Haißische und Straußeneier in goldenem Felde, umgeben von Schlangen und Elefanten- zähnen, und ist gekrönt mit Palmenbäumen. Für den Hofstaat der schwarzen Majestät, den Prinzen und Prinzessinnen, sind noch 25 äh- nliche Wagen in Aussicht.

— **Mord aus Eifersucht.** Vor einigen Tagen war die Stadt Forlimpopoli bei Bologna der Schauplatz einer ganzen Reihe von Mord- thaten. Zwei junge Leute, Namens Giunchi und Prati, liebten beide dasselbe Mädchen. Giunchi war der bevorzugte und Prati der ver- schmähte Liebhaber. Am Mittwoch Abend ging Giunchi mit einem anderen jungen Manne und seiner Geliebten spazieren. Plötzlich stürzte auf offener Straße der junge Prati auf die Drei zu und feuerte zwei Pistolenschüsse auf sie ab. Der erste Schuß traf Giunchi mitten in's Herz, der zweite war für seine Geliebte bestimmt, traf aber den anderen jungen Mann, der sich bei dem Liebespaar befand. Der Mörder ergriff die Flucht. Ganz Forlimpopoli gerieth in Auf- regung. Die Verwandten der Ermordeten be- schlossen sofort, Blutrache zu üben. Der 17- jährige Bruder Giunchis traf auf dem Markt- plätze den Dheim des Mörders und schoß ihm unverzüglich eine Kugel in den Kopf. In der Stadt wurden alle Läden und Wirthshäuser ge- schlossen, weil man sich auf weitere blutige Kämpfe zwischen den beiden Parteien gefast machte. Dazu kam es jedoch nicht, denn der Mörder stellte sich bald darauf den Gerichten.

Heiteres.

* [Boshaft.] Alexander Dumas Sohn — so erzählen französische Blätter — speite eines Tages in Marseille bei dem Doktor Gistal, einem der angesehensten und gepriesensten Aerzte der Stadt. Als das Essen eingenommen war und man in den Salon ging, um dort Kaffee zu trinken, sagte Gistal zu seinem berühmten Gast: „Lieber Dumas — ich weiß, Sie im- provisiren reizend — beglücken Sie mich mit vier Zeilen — hier, in diesem Album!“ — „Gern“, erwiderte der Dichter. Er nahm sei- nen Bleistift zur Hand und schrieb:

„Seit unser Stolz, der Dr. Gistal,
Das Wohl der guten Stadt bewacht,

Hat man zerstört das Hospital —

„Schmeichler!“ unterbrach ihn der Arzt, der lächelnd über seine Schulter sah. Doch Dumas schrieb weiter:

„Und einen Kirchhof d'raus gemacht.“